Landschaftsfotografie

Die Grundlagen



WIE MACHE ICH GUTE LANDSCHAFTSFOTOS

Landschaftsfotos sind grundsätzlich ja erst mal Fotos von Landschaften. Jeder kann also Landschaftsfotos machen, selbst mit einem Handy ;-). Aber die Frage ist, wie machst man ein Landschaftsfoto das interessant oder besser noch, außergewöhnliches ist. Ich zeige wie es gelingt.

Es gibt ein paar Tipps, die ich an die Hand geben kann und die Fotos direkt interessanter machen. Auf der einen Seite ist es natürlich Geschmacksache, aber mit ein wenig Ideen und ein paar Grundlagen wird es den Geschmack einiger Betrachter mehr treffen.

Auch spielt hier das Equipment teils eine wesentliche Rolle. Im ersten Gang wird man mit dem Auto auch nicht auf 200km/h kommen. Das soll nicht heißen, dass man nur mit teurem Equipment gute aussergewöhnliche Bilder schießen kann. Vielmehr ist die Aussage so zu verstehen, dass man ein gewisses Werkzeug haben muss, um das Ziel zu erreichen und es macht den Weg, die Arbeit angenehmer. Ich empfehle immer genau zu überlegen, wohin man mit seinem Hobby möchte, was man erreichen möchte. Klar kann ich mit Flipflops wandern gehen, aber hey, es geht bestimmt angenehmer und gesundheitlich gibt es auch bessere Möglichkeiten.

Wie mache ich meine Fotos interessanter?

1. Die Perspektive

Eine besondere Perspektive kann dem Bild einen ganz anderen Charakter geben. Bilder vom Sonnenuntergang am Strand kennt jeder. Das Standardbild entsteht aus der Touristenperspektive aus einer durchschnittlichen Höhe von 1,70 m und im Automatikmodus, es ist sicherlich okay, aber langweilig. Warum also nicht mal gebückt oder liegend knapp über den Sand oder das Wasser fotografieren. Einfach mal auf den Bauch legen, auf eine Mauer stellen oder auf einen Baum klettern. Schon hat man etwas fotografiert, das 95% der anderen nicht haben. Und vielleicht findet man hinter einer Ecke etwa, das keinem anderen aufgefallen ist.

2. Der Vordergrund

Ein Vordergrund gibt dem Bild Spannung, schafft einen Bezugspunkt, einen Anker für das Auge und einen Ausgleich zum sonst vielleicht ggf. langweiligen Horizont oder Landschaft. Dies kann z. B. hohes Gras, ein Stein/ Stock im Wasser oder auch ein größeres Element wie z. B. eine Fischerhütte, ein Leuchtturm, ein Fels, ein Baum, ein Festmacher im Hafen u. v. m. sein. Deswegen muss man manchmal seinen Standpunkt verlassen und mal ein paar Meter hin und her gehen und die Augen offen halten, sprich die Perspektive wechseln. In der Regel lässt sich immer was passendes finden. Wenn man nun etwas interessantes entdeckt hat, muss man es noch im Bild unterkriegen. Weniger ist mehr und wir Fotografen haben meistens eher zu viel im Bild, hierdurch wird unsere Komposition zu unruhig, zu viele Informationen und das kann dafür sorgen, dass es für den Betrachter verwirrend wirkt und er sich schnell abwendet. Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance.

3. Die Brennweite

Viele Landschaftsaufnahmen leben von einer kleinen Brennweite, also einem großem Blickwinkel, dem Weitwinkel. Der große Vorteil einer kleinen Brennweite ist zweifelsohne die Möglichkeit einen riesen Blickwinkel von einer Landschaft abdecken zu können. Somit kann man trotz platzierter Bezugspunkte/Vordergrund noch viel vom Hintergrund einbeziehen. Dies ist wiederum aber auch, wie oben schon erwähnt, die Kehrseite der Medaille, zu viele Informationen. Denn wenn man viel abbildet muss man auch viel „komponieren". Je nachdem wie weit ein Objekt entfernt ist, wirkt es im Weitwinkel sehr, sehr klein und es kann auch sein, dass man wegen eines Hindernisses wie ein Fluss oder ähnlichen nicht weiter an das eigentliche Motiv heran kommt. Hier ist es auch legitim, eine „Normalbrenweite" oder auch ein Teleobjektiv in der Landschaftsfotografie einzusetzen. Mit einem Teleobjektiv lassen sich in einem Bild die Informationen/Motive gut reduzieren.

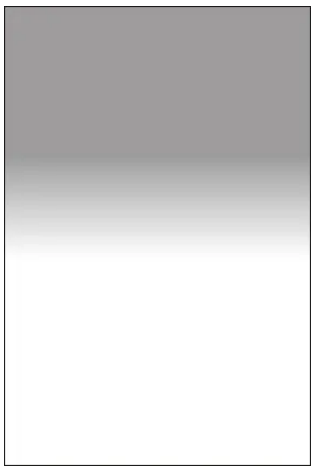
4. Filter

Mit verschiedenen Filtern kann man seine Bilder noch kreativer gestalten und für die spätere Nachbearbeitung mehr Informationen einfangen. Es gibt unzählige Filter für jegliche Situationen, die teilweise noch aus der Zeit der analogen Fotografie stammen. Viele dieser „Effekte" lassen sich heute aber auch digital im Post-Processing (der Bildbearbeitung) reproduzieren, als Beispiel die ganzen Farbfilter für die SW-Fotografie. Einige aber auch nicht, so z. B. der Polfilter (Polarisationsfilter). Ein Polfilter lässt den Himmel blauer erscheinen und minimiert Reflexionen auf nichtmetallischen Oberflächen, wie Glas, Wasser, Lack (Autolackierung) oder auch bei dem Laub von

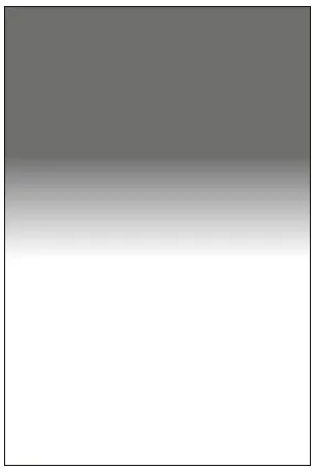
Bäumen und Sträuchern, die auf ihren Lauboberflächen eine Art Wachsschicht tragen. Für den besten Effekt muss der Filter in einem bestimmten Winkel zur Sonne stehen und aus diesem Grund ist er drehbar. Beim Verdrehen des Polfilters auf dem Objektiv kann man den Effekt direkt optisch sehen. Ein Polfilter gehört bei mir also zur must have Grundausstattung der Landschaftsfotografie.
Ein weiterer Filter, der zumindest teilweise digital ersetzt (herunterziehen des Lichter-Reglers oder einen Verlauf einfügen) werden kann, ist ein Grauverlaufsfilter.

Dieser besitzt, wie der Name schon sagt, einen Verlauf im Graubereich. Hier gibt es verschiedene Verlaufsarten und Stärken die je nach Motiv und Helligkeit (oder des gewünschten Effekts) variiert werden können.

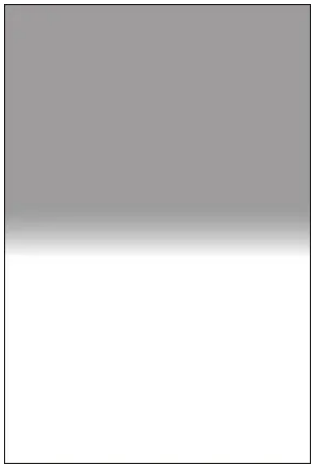
DIESE ABBILDUNGEN ZEIGEN DIE GÄNGIGSTEN VERLAUFSFILTER



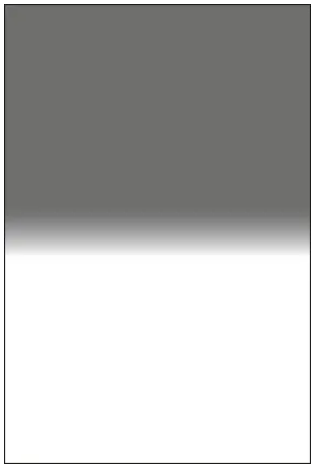
0,6 Soft Gradient



0,9 Soft Gradient



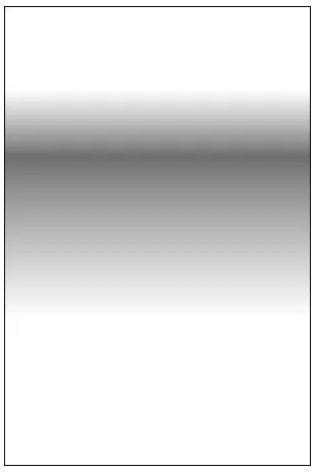
0,6 Hard Gradient



0,9 Hard Gradient

Es gibt weitere Verlaufsfilter wie z. B. Reverse Gradients. Dieser Filter setzt den Verlauf in zwei Richtungen und damit lassen sich z. B. sehr gut Sonnenauf- und Sonnenuntergänge bei nahezu keiner Bewölkung bewältigen. Diese Art von Filter lässt sich auch mit zwei Verlaufsfiltern realisieren, wenn man diese entgegengesetzt in die Halter steckt.

Grauverlaufsfilter bekommt man rechteckig oder rund. Rechteckig macht meines Erachtens keinen Sinn, da der Übergang immer mittig liegt.



Reverse Gradients



Verlaufsfilter Rund

Graufilter

Dann gibt es noch einfache Graufilter und diese auch in den verschiedensten Stärken/Abdunklungen. Dieser scheint auf den ersten Blick am wenigsten Sinn zu machen, da er nichts anderes tut, als das Bild in einer gewissen Stärke abzudunkeln und dabei wollen wir ja meist genügend Licht haben. Doch genau hier liegt die Stärke des Filters: immer wenn genug Licht oder zu viel Licht vorhanden ist und wir die Belichtungszeiten künstlich verlängern möchten, kommt der Graufilter zum Einsatz. Aufgrund des eigentlichen zu dunklen Bildes verlängert man die Belichtungszeit, um die Abdunklung wieder auszugleichen. Und je länger die Belichtung wird, umso weicher wird z. B. Wasser in Bewegung (Meer, Wasserfall etc.), vorbeiziehende Wolken oder um weniger Touristen im Bild zu haben. Das ist ein Effekt, der sich nicht bei der Bildbearbeitung erzielen lässt und somit einen Graufilter unerlässlich macht.



ND Rund



ND Rechteckig mit Halter und Polfilter

Der Vorteil bei den eckigen Filtern ist der, dass man ohne großes Schrauben das System nutzen kann, mehrere Filter hintereinander schalten und bei Einsatz eines Verlaufsfilters auch den Übergang der Horizontlinie anpassen kann. Hier auf dem Bild des Rechteckfilters sind noch Distanzringe zu sehen, Sie dienen dazu, den Filterhalter auf verschieden große Objektive anzubringen.

Polfilter

Ein Polfilter ist in meinen Augen in der Landschaftsfotografie nicht wegzudenken, ein must have. Der Polfilter erzeugt einen Effekt, der künstlich in der Nachbearbeitung nicht zu erreichen ist. Er mindert nichtmetallische Reflexionen auf Oberflächen und intensiviert die Farben. Das wiederum hat gewisse Vorteile sowohl bei der Bildwirkung, als auch bei der Farbwiedergabe.
Ich möchte hier nicht auf die physikalische Wirkungsweise eingehen; das machen andere Artikel zu Genüge. Ich möchte hier nur den praktischen Nutzen dieses Filters näher bringen.

Gerade in der Natur sieht man oft Reflexionen. Manchmal kann man sie für sich nutzen, manchmal stören sie aber auch. Auf der Wasseroberfläche, an Steinen oder auch an Blättern. Was aber sind nun die Vorteile? Der Polfilter verbringt manch Wunder an Wasseroberflächen. An den Stellen, wo sich normalerweise der Himmel spiegelt, kann man mit dem Polfilter plötzlich in das Wasser hineinschauen. Blätter, die im Gegenlicht das Sonnenlicht reflektieren und weiß wirken, erstrahlen plötzlich im sattesten grün. Steine im Fluss, die das Licht reflektieren, sind plötzlich klar und die Oberflächenstruktur kommt zum Vorschein.



ohne Filter mit Polfilter



5. Das Stativ

Das Stativ ist das Werkzeug eines Landschaftsfotografen. Niemand möchte verwackelte Bilder. Gerade beim Einsatz von Filtern und Belichtungszeiten von 30 Sekunden und mehr schießt keiner mehr aus der Hand, ehrlich unter 30 Sekunden auch nicht mehr. Je nachdem welche Performance die jeweilige Kamera hat, ob Stabilisator oder nicht, liegt hier als Faustregel die Grenze bei 1/30 Sek. Mit Hilfe eines Stativs braucht man auch nicht lange in unbequemen Positionen zu verharren. Man kann also ganz bequem die perfekte Position suchen und sich dann um alle Einstellungen an der Kamera kümmern wie Belichtungsreihen, die Filter einstellen und je nach Bildidee hat man dadurch bei der Aufnahme von mehreren Bildern immer den gleichen Ausschnitt. Ein weiterer Vorteil ist, dass man mit einer geringen ISO seine Bilder erstellen kann und auch mit nicht so rauschfreien Kameras gute Abbildungsleistung erhält.
Stative gibt es mittlerweile fast so viele wie Sand am Meer und dazu die unterschiedlichsten Stativköpfe. Mal bieten sie weitere Anschlüsse um z. B. eine Magic-Arm für z. B. eine Actioncam zu befestigen oder die Mitteltraverse lässt sich um 90 Grad umlegen; wäre etwas für Fotografen, die viel über Mauern oder Produkte von oben fotografieren. Man findet Objektive bei denen die Mitteltraverse gleichzeitig als Einbeinstativ nutzbar ist. Genauso unterschiedlich sind auch die Preise, sie steigen mit geringeren Gewicht, dem leichteren Material des Stativs und mit der Auszugshöhe.
Generell sollte man aber auch darauf achten, dass die Stativbeine sich zur Seite umlegen lassen. Hierdurch kann man eine tiefere Kameraposition einnehmen oder auf engen Raum ein Bein an eine Wand, Berg oder Böschung anlegen, um einen sicheren Stand zu haben.

6. Das Objektiv

Braucht man für die Landschaftsfotografie teure Objektive die besonders Lichtstark sind? Eher nicht!

Bei Landschaftsfotos greife ich selten auf die komplette Lichtstärke eines Objektives zurück. Ausnahme wäre bei der Nachtfotografie wo Sterne oder die Milchstrasse mit als Komposition dienen oder bei der Fotografie von Polarlichtern. Wenn man weite Landschaften fotografiert, möchte man im Normalfall den Vorder- sowie den Hintergrund scharf abgelichtet haben. Aber wir wissen auch, dass für die Schärfentiefe nicht nur die Blende ein Parameter ist, sondern auch die Brennweite und der Abstand zum Objekt. Je weiter man abblendet desto grösser wird die Schärfentiefe und die größtmögliche Blendenöffnung wird hierbei überflüssig. Einzig und alleine die Qualität der Linsen und die damit verbundene Abbildungsleistung können hier noch ihre Stärke ausspielen, dies ist auch an den sog. Blendensternen bei runden Lichtquellen zu sehen. Diese ist natürlich nicht zu unterschätzen, aber nicht die Ausrüstung macht das Bild, sondern der Fotograf. Und man kann die schönsten Landschaftsfotos mit nahezu jeder Kamera machen.

Da die Kamera hier sowieso auf dem Stativ steht, kann man halt länger Belichten, das Licht länger einwirken lassen und so den verringerten Lichteinfall durch die geschlossenere Blende kompensieren.

7. Fernauslösung - Kabel oder App

Kamera erschütterungsfrei auf dem Stativ platziert und nun bringt der Druck auf den Auslöser eine gewisse Verwacklung ins System und das Bild weist eine gewisse Unschärfe auf, das muss nicht sein. Denn mittels einem Fernauslöser, Kabelgebunden oder Funk wäre dieses Problem auch gelöst. Hat die Kamera Wifi, bekommst man vom Kamerahersteller eine App für Endgeräte wie Handy oder Tablet bereitgestellt, mit der die Kamera dann bedient werden kann.
Meiner Meinung nach sollte das Handy zum Anrufen sein, denn mit einem leeren Handyakku kann man in einer Notfallsituation keine Hilfe mehr alarmieren.

Für erschütterungsfreie Aufnahmen haben DSLR eine Funktion mit dem Namen Spiegelvorauslösung. Hierbei wird beim ersten Drücken auf den Auslöser der mechanische Spiegel hochgeklappt und kann somit bei der Aufnahme nicht mehr das Bild verwackeln. Bei dem zweiten Auslösen nimmt die Kamera dann das Bild auf.

8. Farben, Linien und Bildkomposition

Farben

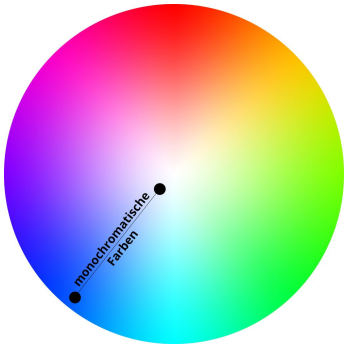
Das Spiel mit den Farben ist wie das Salz in der berühmten Suppe. Gute Bilder, aussergewöhnliche Bilder leben von Emotionen, die man beim Betrachter auslöst und seinen Geschmack treffen. Wenn das gelingt, bekommst man das Wertvollste was er besitzt, seine Zeit. Die Zeit, die er aufbringt, sich mit dem Werk zu beschäftigen.
Es gibt viele Faktoren, die Einfluß auf die Bildwirkung haben, sei es, dass die Aufnahme in schwarz/weiß mit starken Kontrasten erstellt wurde, die Wahl der Farben oder der Farbkontraste.

Vielleicht hast du in der Bildbearbeitung einmal den Weißabgleich verschoben und schon hatte das Bild eine andere Stimmung.

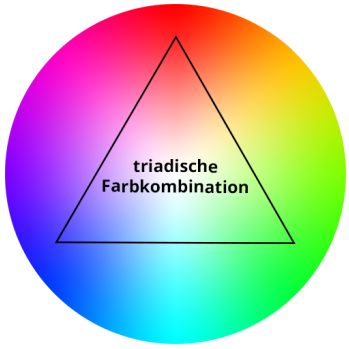
Aber die richtige Balance hinzubekommen ist leichter gesagt als getan. Aber wie kann man es schaffen, die Farben in den Bildern auf den Punkt zu mischen?
Viele klammern eine Bearbeitung der Bilder kategorisch aus, weil sie sich genau diese Frage stellen, es einfach nicht wissen und verteidigen dies damit, dass sie die Aufnahme unverstellt haben möchten, so wie man sie gesehen hat usw.
Ebenso wie ein Fotograf das Licht verstehen sollte, sollte er auch die Farben verstehen und diese nutzen. Und das fängt schon bei der Aufnahme an, endet in der Bildbearbeitung, in der Entwicklung seiner RAW Datei.
Die Mutter aller Farben ist der Farbkreis, es gibt die verschiedensten Farbkreise, aber ich will es nicht zu doll hier treiben und es gibt dazu tolle Bücher. Ich möchte dass du weißt, worauf es ankommt und dir den Weg zeigen.



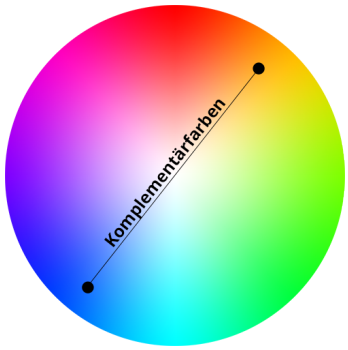
Der Farbkreis – Ausgangspunkt deiner Farbemotionen



1. Monochromatische Kombination von Farben



2. Triadische Farbkombination



3. Komplementärfarben

1. Monochromatische Kombination von Farben

Bei der monochromatischen Farbkombination werden nur Farben eines Farbtones kombiniert. Die Sättigung und Helligkeit der Farbe kann variieren.

2. Triadische Farbkombination

Die triadische Farbkombination kombiniert drei Farben miteinander. Diese Farben liegen auf dem Farbkreis gleich weit voneinander entfernt.

3. Komplementärfarben

Die dritte Kombinationsregel ist die Kombination zweier Farbtöne. Dabei kombiniert man einen Farbton immer mit dessen Komplementärfarbe.
Die Komplementärfarbe liegt der Primärfarbe auf dem Farbkreis gegenüber.

Nun hast du die einfachsten und wichtigsten Regeln für eine perfekte Farbbalance. Die monochromatische, die komplementäre und die triadische Farbmischung.
Mit diesem Wissen kannst du nun deine bereits vorhandenen Bilder analysieren und anpassen oder auf Motivsuche gehen. Versuch doch einmal Farben gezielt zu finden und darauf zu achten wenn du dein Motiv festlegst.
So wie bei den Kompositionsregeln, gibt es auch bei den Farbkombinationen viele weitere Möglichkeiten, Farbtöne zu kombinieren. Diese drei Regeln sind ein guter Einstieg in das Thema Farbharmonie.

Linien - Führungslinien

Führende Linien werden in der Bildkomposition immer noch viel zu wenig beachtet. Dabei ist diese Regel in der Fotografie sehr effektvoll und dazu noch sehr einfach anzuwenden. Du kannst sie verwenden, um die Aufmerksamkeit des Betrachters auf einen bestimmten Teil des Bildes zu lenken. Es kann eine Person, ein Motiv im Hintergrund oder beides sein.
Dieses Linien können von Menschen gemacht sein, Straßen, Wege, Geländer, Baumalleen, Gleise, Spurlinien auf Strassen u.v.m.
Aber auch in der Natur findest du führende Linien und kannst sie dir zu nutze machen. In der Natur findest du Flüsse, Sanddünen, Küstenstriche, Gras, Klippen und Gebirge.

Überall findest du verschieden Arten von Linien, horizontale Linien, vertikale Linien, sich kreuzende Linien, Diagonale, parallele Linien und gebogene Linien.

Zu den Linien gibt es noch die Pfade. Wo ist der Unterschied?

Der Unterschied zwischen einer führenden Linie und einem Pfad ist recht einfach zu erklären. Eine führende Linie führt dich zu einem interessanten Punkt im Bild. Ein Pfad führt dich eher zu einem Fluchtpunkt.
Eine führende Linie wäre z. B. ein Bergkamm an deren Ende ein Leuchtturm steht auf den deine Aufmerksamkeit gelenkt wird.
Ein Pfad hingegen wäre z. B. der Durchgang in einem Gebirge, er verschwindet in der Tiefe und endet nicht an einem Motiv.



Beispiel Pfad



Beispiel Linienführung

Linienarten und Aussage

Horizontale Linien

Horizontale Linien suggerieren Ruhe und Gelassenheit. Sie sind besonders effektiv für Naturfotos und entspannende Motive.

Vertikale Linien

Vertikale Linien vermitteln ein Gefühl von Macht und Autorität. Sie lassen dein Motiv meist stark und dominant erscheinen.

Diagonale Linien

Diagonale Linien vermitteln ein Gefühl von Bewegung oder Veränderung. Sie eignen sich hervorragend, um den Betrachter kreuz und quer durch eine Szene zu führen.

Wir neigen dazu, diagonale Linien vom Vorder- bis zum Hintergrund zu folgen, so dass die Platzierung deines Hauptmotivs am Anfang oder Ende der Linien einen natürlichen Mittelpunkt bildet. Auf diesen kann sich das Auge dann ausruhen.

Gebogene Linien

Kurven fühlen sich natürlicher an als gerade Linien. Sie funktionieren in der Regel gut in der Landschaftsfotografie, bei der man oft das Fließen der Szene spüren möchte.

Ineinander fließende Linien

Wenn sich Linien an einem Punkt treffen, konzentrieren wir uns oft auf diesen. Das ist ein großartiger Ort, um dein Hauptmotiv zu platzieren. Einfach weil es die Aufmerksamkeit des Betrachters auf natürliche Weise auf sich zieht.

Zusammenlaufende Linien geben auch ein gutes Gefühl für die Perspektive. Du kannst sie verwenden, um ein Foto dreidimensionaler wirken zu lassen.

Sich kreuzende Linien

Achte auf sich kreuzende Linien! Wenn sich Linien überschneiden, kann das den „Lauf" eines Fotos ruinieren und dazu führen, dass der Betrachter nicht mehr der Linie folgt, klar er wird ja gestoppt. Du kannst das aber auch zu deinem Vorteil nutzen und mit

überschneidenden Linien bewusst ein Gefühl der Spannung und Verwirrung in dein Werk bringen.

Bildkomposition

Es gibt eine Vielzahl von Kompositionsmöglichkeiten und die Linien und Pfade kennst du ja schon. Es wäre einfach zu viel sie dir hier alle vorzustellen und am Ende wäre die Verwirrung recht groß. Aus diesem Grund stelle ich dir nur ein paar vor und wenn du auf diese Möglichkeiten demnächst achtest, wird es deine Fotografie massgeblich auf ein neues Level stellen.

1. Drittelregel

Sie ist wohl die bekannteste Regel in der Bildkomposition und wird beim Fotografieren lernen meist als eine der ersten vermittelt. Die Drittelregel ist einfach verständlich, du teilst das Bild mittels zweier Horizontalen und zwei Vertikalen Linien in neun gleich große Rechtecke, drei waagerecht und drei senkrecht!
Das Ziel ist, die wichtigen Elemente des Motivs entlang der Linien oder an einer Kreuzung zweier Linie zu platzieren. Wir tendieren meist eher dazu, das Hauptmotiv in die Mitte zu platzieren. Es entstehen sehr viel interessantere Bilder, wenn das Motiv mithilfe der Drittelregel seitlich versetzt angeordnet wird.
Bei den meisten Kameras lassen sich ein Gitternetz 3x3 für den Sucher einstellen, nun hat man die Drittelreglung auf dem Sucher/Bildschirm und kann ihn bei der Komposition nutzen.

2. Das gesamte Bild Ausfüllen

Kurz erklärt, hierbei füllt das Motiv das ganze Bild aus soweit dies möglich ist. Also ohne groß irgendetwas drumherum.

3. Negativer Raum

Ein Widerspruch zu Punkt 2? Nein, nur eine andere Herangehensweise. Dort habe ich geschrieben, dass das Ausfüllen des Bildes eine gute Gestaltungsmethode und gern genommene Bildkomposition ist. Und hier sage ich, dass das exakte Gegenteil auch eine gute Lösung ist. Nur sehr viel leerer oder eben „negativer" Raum um dein Motiv herum, kann sehr attraktiv sein. In einem negativen Raum findest du nichts. Es schafft das Gefühl der Einfachheit und des Minimalismus. Genauso wie das Ausfüllen des Bildes hilft es dem Betrachter, sich auf das Hauptmotiv zu konzentrieren – ganz ohne Ablenkungen.
Stell dir ein Boot im Morgennebel auf dem Meer vor, nichts als das Boot und das wäre eine Komposition mittels negativer Raum.

4. Framing - Bild in Bild - Natürlicher Rahmen

Mit dieser Kompositionsart hat man einen weiteren effektiven Weg, um Tiefe darzustellen. Hiebei kann man Objekte wie Fenster, Bogen oder überhängende Äste, Hecken und auch Häusergassen in sein Motiv einbeziehen, um das Motiv zu umrahmen. Die „Umrahmung, das „Framing muss nicht unbedingt rund um das gesamte Motiv verlaufen, um effektiv zu sein. Stell dir rechts und links eine Häuserzeile vor, die auf eine Kirche in der Mitte zulaufen oder eine Strasse, die auf einen Leuchtturm zuläuft und beidseitig verläuft das Gebirge.

9. Planung

Viele Dinge wie z. B. das Wetter oder das Licht lassen sich nicht

beeinflussen. Da hilft einem nur der Faktor Zeit, also entweder warten bis die Szenerie so ist, wie man es sich wünscht, oder man muss sogar an einem anderen Tag noch mal wiederkommen um sein Foto zu bekommen, so wie man es sich vielleicht vorgestellt hat. Eine gewisse Zeit nimmt das natürlich in Anspruch. Aber in der heutigen Zeit kann man, dank der Technik, vieles im Voraus planen. Es spielt keine Rolle ob du vor der Haustüre oder im Urlaub fotografieren möchtest.
Mittels Google Map, Apple Maps kannst man sich im Vorfeld schon einmal die Location ansehen oder über Google ähnliche Bilder ansehen, um sich inspirieren zu lassen.
Apps wie PhotoPills, oder Sun Surveyor helfen einem im Vorfeld zu sehen wie sich der Sonnen- oder Mondverlauf vor Ort zu einer bestimmten Zeit darstellt, wann und wo die Milchstrasse zu sehen ist, ebenso wann der Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang und die blaue Stunde an der Locations stattfindet.
Sehr interessant ist die Möglichkeit wenn mn wissen möchtest ob, wann oder wo zb. die Sonne, der Mond oder die Milchstrasse in dem Motiv der Begierde zu sehen sein wird.
Vor Ort kann man mittels AR (Augmented Reality) schon an der Location abschätzen wie das Motiv dann wirkt. Die so ausgearbeitete Pläne kann man dann Abspeichern und auch Teilen. Auch möglich ist es, wenn man unterwegs einen tollen Spot entdeckt, ihn als POI (Point of Interesst) mit Koordinaten, Fotos und Infos zu speichern.

TIPP: Gute Erklärung zu PhotoPils auf YouTube von Jochen Keller unterteilt in 5 kleinen Videos!
https://www.youtube.com/watch?v=fF0a3CrmYcI

10. Das Licht

Landschaftsfotografen meiden üblicherweise hartes Licht zur Mittagszeit, bei den richtigen Bedingungen, bzw. richtigen Location warten aber auch hier beeindruckende Aufnahmen. Was meine ich mit harten Licht? Dadurch, dass die Sonne am Höchsten steht ist sie sehr klein und Schatten sind sehr hart oder teilweise nicht zu sehen, da sie „unter" dem Motiv verschwinden. In der Regel, mit ein bisschen Übung, kannst du die verschiedensten Lichtsituationen für dich nutzen und tolle Ergebnisse erzielen.

Licht ist in der Fotografie eines der wichtigsten Elemente – und bei Landschaften kann man nicht mal eben eine Lampe verschieben. Wer das natürliche Licht versteht, verleiht seinen Bildern den letzten Schliff. Eine tief stehende Sonne ist in der Landschaftsfotografie ein übliches Stilmittel, da es farblich sehr angenehm ist und die Struktur der Landschaft ideal betont. Auch kann man die Sonne schön als Blendenstern z. B. an einem Gebirgskamm oder einem anderen Motiv realisieren. Aus diesem Grund sind Landschaftsfotografen sehr früh am Morgen oder spät am Abend unterwegs. Beim Fotografieren im Urlaub in Touristenorten hat es den Charme, dass die anderen Touristen noch im Bett liegen oder beim Abendesse sind; dadurch hat man die Location für sich.

11. Nützliches

Aus eigener Erfahrung möchte ich dir hier noch ein paar Tipps geben, die für dich bei deinen Landschaftsexpeditionen nützlich sein könnten.

In die Fototasche gehört ein Brillenputztuch, denn es ist sehr ärgerlich wenn man diverse Flecken auf dem Objektiv ausmacht und hat nichts zum putzen bei.
Wenn man im Dunkeln auf der Jagt nach seinem Motiv geht, gehört

Licht eingepackt, am besten eine Stirnlampe mit roten Licht. Mit dieser hast du beide Hände frei und durch das rote Licht kannst du in der Dunkelheit besser sehen, blendest niemanden und es hat keinen Einfluss auf deine Fotos. Etwas zu trinken und ein kleiner Snack kann schon mal das Warten auf den richtigen Zeitpunkt überbrücken. Volle Akkus, leere Speicherkarten und ein geladenes Handy sind auch sowas von Vorteil und glaube nicht, dass sowas nicht vorkommt ;)

Als letzter Tipp wäre natürlich auf das Wetter zu achten, aber dem sind wir nunmal ausgeliefert. Möchte man nun an einer vorgelagerten Insel/ Steinformationen einen Blendenstern der Sonne beim Sonnenaufgang aufnehmen oder die die aufgehende Sonnen hinter einem Leuchtturm auf den Sensor bannen, wird die bei bewölkten Himmel nicht zu realisieren sein. Und wenn die Wettervorschau solch ein Wetter vorhersagt, macht es eigentlich keinen Sinn sich auf den Weg zu machen.
In diesem Sinne, bleibt interessiert und fotografiert!